Man könnte bei soviel Forschungsrelevanz und -referenz befürchten, dass es sich um eine knochentrockene Meta-Arbeit handelt. Es handelt sich aber im Gegenteil um eine in großen Teilen sehr vergnüglich zu lesende Darstellung; schon die Voranstellung eines Zitats von Robert Gernhardt zeigt, welchem Geiste die Autorin sich verpflichtet fühlt: dem der Neuen Frankfurter Schule. Diese hat dem geistigen Schwurbel und Schwiemel den Kampf erklärt und sich den Idealen der Aufklärung verpflichtet, wozu ja auch die Unabhängigkeit, Unparteilichkeit, Klarheit und Ehrlichkeit von Wissenschaft gehört.
Allerdings ist *vergnüglich* zu lesen nicht gleichzusetzen mit *einfach* zu lesen. Wenn die Autorin akribisch den Argumentationsläufen der Empiriker und Theoriebildner nachgeht, logische Brüche, Kurzschlüsse und unausgesprochene/nicht offen gelegte Annahmen aufspürt, kann es ziemlich vertrackt werden, und manchmal fragt man sich, ob es für den jeweiligen Gedankengang notwendig ist, so viele Propositionen in einen Satz zu packen.

Gerhard von der Handt

Erich Staudt (†) u. a.
Kompetenzentwicklung und Innovation.
Die Rolle der Kompetenz bei Organisations-, Unternehmens- und Regionalentwicklung.
(Studien zur beruflichen Weiterbildung im Transformationsprozess)
(Waxmann Verlag) Münster 2002, 494 Seiten, 29.90 Euro

Der Band versammelt acht Beiträge, die aus dem „Institut für angewandte Innovationsforschung" an der Ruhr-Universität Bochum stammen. Der kürzlich verstorbene Erich Staudt, langjähriger Institutsleiter, gilt als einer der Väter des eingeleiteten „Paradigmenwechsel(s) von der Weiterbildung zur Kompetenzentwicklung" (Vorwort, S. 5). Sein bekannt gewordener Aufsatz, der zusammen mit Bernd Kriegesmann im Jahre 1999 verfasst wurde, ist hier wieder abgedruckt (S. 71-125). Zentrales Thema der acht Autorinnen und Autoren bildet die Innovationsproblematik aus wirtschaftswissenschaftlicher Sicht und der „Zusammenhang von Kompetenz, Kompetenzentwicklung und Innovation", so der einleitende Beitrag, ebenfalls von Erich Staudt und Bernd Kriegesmann verfasst (S. 15-70). Im Vordergrund des Erkenntnisinteresses steht die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit von Wirtschaft und Unternehmen angesichts von Globalisierung. Dabei geht es den Verfassern nicht allein um die „Entwicklung der individuellen Handlungsfähigkeit" (S. 375), so ein erwachsenenpädagogisch hoch interessanter Beitrag von Heidi Stephan, die sich mit vorwiegend außerunterrichtlichen Lerntheorien „zur Klärung der Entwicklung von Handlungsfähigkeit" (S. 379) auseinander setzt. Darüber hinaus interessiert das Problem der Kompetenzentwicklung aus einer transpersonalen Sicht. Dazu diskutiert man die Ergebnisse aus Forschungs- und Entwicklungsprojekten, die sich mit Fragen der lernenden Organisation, der Personalentwicklung, des Wissensmanagements und der „Bewertung von Kompetenz und Kompetenzentwicklung", so der abschließende Beitrag von Andreas J. Meier (S. 437-491), beschäftigen.

Rainer Brödel

Gerald A. Straka (Hrsg.)
Zertifizierung non-formell und informell erworbener beruflicher Kompetenzen
(Waxmann Verlag) Münster 2003, 260 Seiten, 29.90 Euro

Der von Gerald Straka herausgegebene Reader dokumentiert die Ergebnisse der Fachtagung „Erfassen, Beurteilen und Zertifizieren non-formell und informell erworbener beruflicher Kompetenzen", die im Jahre 2002 stattgefunden hat. Einbezogen sind die Schriftfassungen der Referate und zusätzlich eingeholte Expertisen. Insgesamt sind 20 Beiträge abgedruckt.
Die Beiträge sind gruppiert nach vier Themenfeldern: politische, theoretische und methodologische Überlegungen/empirische Befunde/Erfahrungen aus anderen Ländern/Konzepte aus der Praxis. Die thematische Zuordnung ist nicht immer ganz nachzuvollziehen, weil häufig zwei oder drei Aspekte zugleich berührt sind. So verweisen z. B. einige praxisbezogene oder methodisch ausgerichtete Aufsätze durchaus auch auf empirische Ergebnisse.
Im ersten Themenblock werden deutsche und britische Verfahren zur Diagnostik und Anerkennung informell erworbener Kompetenzen vorgestellt und theoretisch untermauert. Von

besonderer Brisanz dürfte dabei eine Tabelle im Beitrag von Moser sein, die eine Zusammenschau von Befunden zur Validität berufseignungsdiagnostischer Verfahren über die Kriterien „Ausbildungserfolg“ und „Berufserfolg“ herstellt.
Im zweiten Themenblock werden im Wesentlichen empirische Befunde aus Untersuchungen des IAB zur Bedeutung informell erworbener Kompetenzen bei Arbeitgebern und Arbeitnehmern wiedergegeben. Überraschend ist trotz aller methodischen Vorbehalte, dass bei beiden Teilgruppen informell erworbene Kompetenzen zwar wichtig sind, aber jeweils hinter den formell erworbenen zurückstehen.
Im dritten Themenblock werden internationale Erfahrungen präsentiert. Mit Frankreich, den Niederlanden und der Schweiz sind dabei Staaten einbezogen, die recht weitgehende und auch sehr spezifische Lösungen gefunden haben. Sie sind gut geeignet, die nationale Diskussion mit Impulsen zu versorgen.
Im vierten Themenblock werden Praxiskonzepte mit sehr unterschiedlichem Reifegrad und mit sehr unterschiedlicher Reichweite vorgestellt. Das Spektrum reicht von der Kompetenzbilanz als Instrument zur Selbst- und Fremdeinschätzung, über den Qualipass aus Baden-Württemberg bis hin zum neuen IT-Weiterbildungssystem.
Das Buch liefert – wie schon diese Übersicht signalisiert – vielfältige Anregungen zu einem zentralen bildungspolitischen Thema. Es ist ein Kaleidoskop der aktuellen Diskussion mit ihren Widersprüchen, begrifflichen Unklarheiten und Gestaltungsmöglichkeiten und -notwendigkeiten. Es gibt Beiträge, die aus wissenschaftlich-analytischer Sicht das Feld sondieren, andere wiederum setzen auf den praktischen Impetus. Das Buch reizt an vielen Stellen zu Widerspruch, zur Schärfung der eigenen Position. Es liefert wichtige Befunde, die einer Versachlichung der oft vehement geführten Diskussion beitragen können. Es vereinigt alle Vorzüge und Nachteile eines Readers: Vielfalt und Breite stehen gegen den einheitlichen Duktus und eine einheitliche Begriffsverwendung.

Dieter Gnahs

Gerald A. Straka/Gerd Macke
Lern- und lehrtheoretische Didaktik
(Waxmann Verlag) Münster 2002, 232 Seiten, 29.90 Euro

G. Straka lehrt Erziehungswissenschaft an der Universität Bremen und leitet die Forschungsgruppe LOS (lernen organisiert selbstgesteuert). G. Macke lehrt an der Universität Freiburg.
Die vorliegende Veröffentlichung enthält 10 „Lehrtexte“ über wichtige didaktische Theorien, nämlich:

1. das lerntheoretische Berliner Modell
2. das Hamburger Modell (W. Schulz)
3. das pädagogisch-psychologische Konzept von Heinrich Roth
4. die Leittext-Methode
5. Skinners behavioristische Theorie
6. H. Aeblis psychologische Didaktik
7. Ausubels Theorie
8. Bruners Theorie des Entdeckungslernens
9. der „Cognitive-Apgrenticeskip-Ansatz“
10. der Ansatz „Anchored Instruction“
11. das kognitivistische Konzept von H. Mandl u. a.

Diese Theorien und Konzepte werden präzise und anschaulich dargestellt. So eignen sich diese „Lehrtexte“ m. E. vorzüglich für Seminare zur Lehrerbildung. Es ist erfreulich, dass auch ältere Theorieansätze berücksichtigt werden, die z. T. in Vergessenheit geraten sind. Auch wenn kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben wird, so vermisse ich doch z. B. die Curriculumtheorie und das Konzept kategorialer Bildung von W. Klafki.
Im zweiten Teil des Buches wird unter der Überschrift „Wie Lernen und Lehren zusammenspielen“ (S. 157 ff.) das eigene Konzept der Autoren dargestellt. Dieser Teil ist weniger klar strukturiert, und es ist mir schwergefallen, die „Pointen“ dieses Konzepts zu entdecken. Im Mittelpunkt steht der Handlungsbegriff, insbesondere der Zusammenhang von Lehrhandeln und Lernhandeln. „Lehren als Handeln mit dem Ziel, Lernen als Handeln anzuregen und zu unterstützen, ist angewiesen auf ein gelingendes Zusammenspiel von Lehren und Lernen, also auf Handeln, auf Information und auf Kommunikation“ (S. 207). Die Betonung von Interaktion und Kommunikation erinnert an die „kommunikative Didaktik“ von Klaus Schaller aus den 1970er Jahren, auf die jedoch nicht hingewiesen wird.